

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

verhältnismäßige Sinken der Preise in dem größten Ausfuhrland von Getreide nicht mehr zugute kam.

Während bei uns durch eine Bundesratsverordnung mit der Kriegsgetreidegesellschaft eine musterhafte Einrichtung geschaffen wurde, die geeignet war, den schwierigen Verhältnissen gerecht zu werden, ist England als das Land des freien Wettbewerbs durch alle jene plötzlichen Behinderungen der Getreidezufuhr vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt worden. Zwar hatte auch dort die Regierung den Plan gefaßt, durch geeignete Maßnahmen den Getreideverkehr zugunsten der Verbraucher zu regeln, und das „große Wort“ von der Beschlagnahme alles indischen Weizens sollte wohl das erste Zeichen für einen derartigen Entschluß sein. Aber die englische Regierung hatte

nicht mit den Interessen des englischen Getreidehandels gerechnet. Die Verfassung der größten englischen und irischen Mühlen in London sprach ganz offen aus, daß die englische Regierung durch ihre Absichten den Markt verwirre, daß sie eine Angst vor billigeren Regierungsverkäufen erzeuge; sie solle lieber das so unsicher gewordene Getreidegeschäft durch Einführung einer Versicherung gegen Preischwankungen stützen.

Aber nicht allein die verschiedenen Getreidesorten stiegen in England im Preise, sondern auch das Fleisch, und hier vor allem das Hammel- und das Schweinefleisch.

Fast unerschwinglich wurden die Preise. Auch die Kartoffeln schnellten in die Höhe. Die Teepreise erlitten eine große Steigerung, und die Kohlen für den Maschinenbetrieb wurden von Ende Februar bis Mitte April um etwa die Hälfte teurer. Die Hauptschwierigkeit für England war also die Nahrungsmittelversorgung, denn gerade die Teuerung führte zur Unzufriedenheit in der Bevölkerung, zur Steigerung der Löhne, zum Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und zu verminderter Gütererzeugung. Vielleicht hatte der englische Minister Lloyd George einen ahnungsvollen Augenblick, als er Anfang April mit einem deutlichen Hinweis auf die Arbeitsschwierigkeiten davor warnte, den „Kartoffelbrotgeist“ des deutschen Volkes zu verspotten. Gerade dieser „Kartoffelbrotgeist“ des deutschen Volkes fehlte den englischen Arbeitern. Ihre Unzufriedenheit griff immer mehr um sich, und der englischen Regierung, die dieser Bewegung ziemlich ratlos gegenüberstand, erwuchs hier ein Feind, der geradezu eine soziale Gefahr bedeutete. Außer den Dock- und Hafnarbeitern machten auch die Arbeiter der Waffen- und

Munitionsfabriken große Schwierigkeiten, indem sie sich weigerten, am Sonnabend zu arbeiten. Die allgemeine Teuerung, die infolge der Absperrung des englischen Weltverkehrs durch unsere Unterseeboote eintrat, führte dazu, daß der englische Durchschnittsarbeiter in der Woche 20 Schilling für eine Lebensmittelmenge ausgeben mußte, zu deren Beschaffung im Frieden knapp 14 Schilling genühten. Die Zustände verschlimmerten sich täglich. Tausende von Arbeiterinnen blieben ihrer Arbeitsstätte fern, da die Reedereien ihren Forderungen nach einer Lohnzulage nicht nachkamen. Arbeiter, die für die Heereslieferungen arbeiteten, streikten an vielen Orten. Aber auch andere Zweige des Erwerbslebens litten unter den Umständen, und zwar besonders die Eisenbearbeitung und der Bergbau.

Mitte April forderte die englische Regierungskommission für Munitionserzeugung von allen Maschinenfabriken und Schiffswerften der Nordküste Englands Übersichten über den Stand der Beschäftigung, von den für die Regierung arbeitenden Werken außerdem solche über ihren Arbeiterbedarf ein. Der Arbeitermangel war infolge der Aushebungen sehr groß, und teilweise erwog die Kommission, ob sie die zu Kriegsbeginn in das Heer eingetretenen Leute wieder zur Industrie entlassen müsse, da z. B. allein dem Tynegebiet 30 000 Mann durch Aushebung entzogen worden waren.



Ein Wiedersehen auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Wegen Choleraverdachts streng abgeschlossene Soldaten werden von ihren Angehörigen besucht.

Aber nicht allein die Lohnfrage machte der englischen Regierung Sorge, sondern fast noch mehr der zunehmende Alkoholverbrauch, der zur Folge hatte, daß Tausende von sonst fleißigen, tüchtigen Arbeitern Bummler wurden, so daß der Arbeitermangel noch wuchs.

Eine notwendige Folge unseres Unterseebootkrieges war ferner die stetige Erhöhung der Prämien für die Schiffsversicherung. Durch diese Erhöhung sind die Frachtsätze wesentlich verteuert worden, was wieder auf die Lebensmittelpreise einwirkte. Man sieht, unsere U-Boote haben viel geleistet und jedenfalls gründlichere Arbeit getan als die englische Flotte gegen uns. Hierbei fällt noch wesentlich ins Gewicht, daß wir von eigenen Mitteln leben und unser Vermögen deshalb im Lande bleibt, während bei den Engländern jede Verteuerung dem Auslande zugute kommt, dieses also, und insbesondere Amerika, den Gewinn vom Kriege hat. England zettelte den Krieg an, um Alleinherrscher im Handel zu sein, und nun arbeitet es für das im Wettbewerb mit ihm stehende Amerika. (Fortsetzung folgt.)

## Illustrierte Kriegsberichte.

### Russische Durchbruchversuche in den Ostbeskiden.

(Hierzu das Bild Seite 369 und die Kunstbeilage.)

Nach der hartnäckigen mehrtägigen Schlacht bei Limanowa, die die Russen zwang, ihre Vorstoßabsichten in

der Richtung über Krakau hinaus nach Westen endgültig aufzugeben, folgte auf dem westgalizischen Kriegsschauplatz eine Pause, die Anfang März mit dem Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen in das Gebiet von Gorlice ihr Ende fand. Dessen Ziel war die Befreiung der hartbedrängten Festung Przemyśl aus der russischen Um-